

Titel: Die Laborratten aus dem Silicon Valley

Zitat: «Unpolitisch zu sein, ist per se schon ein politischer Akt.»

Viertausend Zeichen, «Carte blanche», unpolitisch in der Aussage: Dies sind die Vorgaben des Werd- und Weberverlags für diese Kolumne. Für mich fühlt sich das Schreiben nun ähnlich an, wie das Spielen auf der Bühne. Ich kenne dieses spezielle Gefühl aus meinem Beruf als Musiker sehr gut und liebe es. Deshalb habe ich sofort zugesagt, als mich der Verlag anfragte. Jetzt, wo mein erster Auftritt als Bödéli-Info-Kolumnist ansteht, fühle ich mich inspiriert. Was aber gibt es denn zum aktuellen Informations-Tsunami noch beizutragen? Wurde im medialen Overkill nicht jedes Thema bereits aus allen Seiten be- und durchleuchtet, bewiesen und widerlegt?

Die beiden Aspekte, Länge und Themenwahl, sind klar. Die Vorgabe «unpolitisch» gestaltet sich, bei genauerem Hindenken, schwieriger. Ich habe das schon richtig verstanden: Ich soll hier keine politischen Parolen absondern und auch keine Abstimmungsempfehlungen geben. Wenn ich aber über das Wort «unpolitisch» nachdenke, merke ich, dass diese Anforderung in der Umsetzung doch etwas delikater ist. Ist nicht praktisch jede Entscheidung, die wir treffen, eine politische? Unpolitisch zu sein, ist per se schon ein politischer Akt. Unpolitisch zu sein ist so unmöglich, wie sich nicht zu entscheiden. Wer sich nicht entscheidet, hat die Entscheidung getroffen unentschieden zu sein. Verbale, intellektuelle Haarspalterei? Dann versuchen Sie einmal unpolitisch einzukaufen: Kaufe ich den Zuchtlachs aus Chile, nehme ich das Kalbfleisch aus Mutterkuh-Haltung oder lasse ich die Fleischabteilung ganz links liegen? Gehe ich zum Grossverteiler oder zum Lädeli im Dorf, sofern es das überhaupt noch gibt? Bestelle ich das Buch bei Amazon im Internet oder in der lokalen Buchhandlung? Unpolitisch? Unmöglich. Politisch sein, heisst unterscheiden können. Sich eine eigene Meinung bilden. Und vor allem: Selber denken. Leider ist die Politik heute zu einem regelrechten Zoo mutiert. Werden auf Gemeinde-Ebene noch sehr oft über Parteigrenzen hinweg pragmatische Lösungen gesucht, spielt die Parteipolitik auf kantonaler Ebene schon eine viel grössere Rolle. Auf nationaler und internationaler Ebene sind die Entscheidungen dann endgültig entkoppelt von gerechten Debatten und nachhaltigen Zielsetzungen. Es dominieren Partikularinteressen von Wirtschaftslobbys und überproportional vertretenen Verbänden. Kein Wunder wenden sich so viele Menschen angewidert ab und tun ihren Frust und ihre Ohnmacht dann, statt mit Hilfe des Stimmzettels, in den sozialen Medien kund. Dort kommen die Ahnungslosen vom Regen in die Traufe und werden durch effiziente Algorithmen manipuliert und ihre Daten im Hintergrund abgesaugt und verkauft. Unsere Psyche wird gehackt. Wir sind zu Laborratten der Ingenieure im Silicon Valley mutiert.

Aber nicht um irgendeine Krankheit zu heilen, sondern nur, um unsere Daten abzugeben, damit wir mehr Werbung und damit Produkte konsumieren. Wenn erwachsene Menschen sich das antun wollen ist das bedenklich. Wenn aber Kinder diesen Mechanismen ausgesetzt sind, ist das absolut unverantwortlich und skandalös. Es ist bezeichnend, dass im Film «Das Dilemma mit den sozialen Medien», sämtliche ehemaligen Mitarbeitenden von Google, Facebook, etc. einhellig äussern, dass sie keinem ihrer Kinder vor dem sechzehnten Lebensjahr ein Smartphone anvertrauen würden. Soziale Medien sind keine Hilfsmittel, wie etwa ein Fahrrad, das nichts von uns will. Es sind Maschinen, die uns verändern – zu Sucht und Manipulation. Selbstredend, dass es nur zwei Branchen gibt, die ihre Kunden «User» nennen: Drogen- und Software-Anbieter. Und hier schliesst sich der Kreis. Unter anderem haben die oben erwähnte politische Abstinenz und Lethargie dazu geführt, dass diese Strukturen überhaupt entstehen konnten. Statt uns lautstark auf sinnlosen sozialen

Plattformen zu ereifern, empören und zu verlieren, sollten wir uns in unserem nächsten Umfeld engagieren. Für uns und unsere Nachkommen. Authentische und genuine Erlebnisse kreierend. Ob wir das politisch nennen oder nicht, ist egal. Hauptsache wir tun es.